

Viertel vor Sintflut? Klimaforscherin: Küsten weltweit bedroht.

Ende September war die Klimaforscherin Prof. Dr. Antje Boetius in der Friedenskirche zu Gast. Eingeladen hatte das Bündnis aus Ortsamt und den Beiräten Mitte/Östliche Vorstadt, dem "Haus im Viertel" der Bremer Heimstiftung sowie der Friedensgemeinde. Die Fragen an die Expertin stellten Pastor Bernd Klingbeil-Jahr, eine Schulklasse aus der Neustadt und Gäste im Gemeindesaal.



Pastor
Bernd Klingbeil-Jahr

Man könnte meinen, Antje Boetius würde sich als Tiefseeforscherin nach einer Sintflut womöglich glücklich schätzen: "Schließlich wäre mein berufliches Forschungsgebiet beim Anstieg des Meeresspiegels um ein Vielfaches größer. Aber ich bin ja auch Mensch. Von daher geht es in meiner Forschung darum, Pfade zu finden, die verhindern, dass sich die Erdoberfläche völlig verändert". Boetius werden die Forschungsaufgaben so schnell nicht ausgehen: 90 Prozent des belebten Raumes der Erde ist Tiefsee.

Die Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts für Meeres- und Polarforschung in Bremerhaven leitete schon über 50 Expeditionen. Aktuell ist ihr Forschungsteam auf der Rückreise von einer einjährigen Expedition aus der Arktis. Die gesammelten Daten und Proben zeigen die Veränderung seit der letzten langwährenden Nordpolexpedition von Fridtjof Nansen vor 125 Jahren.

Während das Eis damals dort vier bis fünf Meter dick war, ist es heute noch einen Meter stark. In diesem Jahr wurden im arktischen Sommer sogar Plusgrade gemessen. Die Folge: Das Eis schmilzt und das Meerwasser wird warm. Der arktische Winter ist heute 10 Grad wärmer als noch zu Zeiten Fridtjof Nansens.

Die Konsequenzen könne man auch in Bremen sehen, so Antje Boetius. Statt des typischen Dauernieselregens gibt es lange Trockenheitsphasen, dann Starkregen. Das macht zum Beispiel den Bäumen in unserer Region stark zu schaffen. Ohne kalte Winter verbreiten sich mehr Parasiten und die Tier- und Pflanzenwelt verändert sich. Auf den Anstieg des Meeresspiegels kann sich das wohlhabende Deutschland durch erhöhte Deiche schützen. Viele andere Länder aber können sich das nicht leisten. Menschen verlieren durch die Klimakrise ihre Lebensgrundlage, sie müssen ihre Heimat verlassen. Und so fragt Boetius, "ob wir das gigantische Leid an den Grenzen von Europa aushalten können?"



Foto: Karsten Klama

Prof. Dr. Antje Boetius, Klimaforscherin und Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts für Meeres- und Polarforschung in Bremerhaven.

Der Rat der Klimaexpertin ist in Politik und Gesellschaft sehr gefragt. Antje Boetius will der Politik dabei keineswegs eine rosarote Brille vorhalten, sie aber auch nicht mit Schreckensszenarien terrorisieren. Die Fakten seien klar aufzuzeigen. Sie helfe Risiken einzuschätzen und Forderungen an die Politik zu formulieren. Boetius will aber auch Pfade aufzeigen, wo etwas möglich ist. So unterstützt sie "Fridays for Future" mit Fakten, hält Vorträge und empfängt Besuchergruppen.

Am häufigsten wird ihr die Frage gestellt, was man als Einzelne*r tun könne. Gepaart mit der oft geäußerten Vermutung, der Beitrag eines einzelnen Menschen hier zu Lande sei doch eher gering – schließlich werde derzeit die größte Menge an Kohlendioxid durch China ausgestoßen.

Darauf reagiert Antje Boetius mit ethischen Argumenten: Sie erinnert daran, dass wir Europäer*innen es waren, die die längste Zeit riesige Mengen des klimaschädlichen CO₂ verursacht haben. Europa zog die größten Gewinne aus der Zerstörung der Natur. Darum sei nun zu beweisen, dass wir künftig auch vernünftig mit klimaschonenden Energien leben könnten. "Das ist unsere moralische Pflicht", sagt Boetius.

Monika Klama